

verhält es sich anders. Auch bleibt zu hoffen, daß Studenten nach Lektüre der "Quellenkunde" nicht etwa meinen, nun über die frühe Kirche Bescheid zu wissen.

Natürlich ist es leicht, Schnabels Unternehmen zu kritisieren. Das Problem liegt in dem durch den Titel aufgebauten Erwartungshorizont. Der Anspruch, das Grundwissen zur Kirchengeschichte zu bieten, wird nicht eingelöst, denn dazu reichen chronologische Überblicke nicht aus. Ferner gehören zum Grundwissen Kenntnisse der Forschungslage und der Literatur, zu beiden Bereichen gibt der Band keinerlei Informationen. Unter Quellenkunde verstand man bisher immer einen möglichst umfassenden Überblick zur gesamten Literatur einer Epoche, auch das wird nicht geboten. Was bleibt sind knappe Erläuterungen zur Entwicklung der frühen Kirche, biographische Hinweise zu einigen Autoren und das Referat von sieben Texten. Dieses freilich, und das sei nachdrücklich betont, gelingt Schnabel hervorragend. Für die von ihm verständnisvoll erarbeiteten Quellen hat man mit diesem Band ein wertvolles und gut benutzbares Hilfsmittel in der Hand. Es ist bedauerlich, daß Schnabels anerkennenswerte Leistung auf diesem Gebiet durch die fehlende Zieltransparenz bei der Titelgebung des Werkes verwischt wird. Hätte man das Buch "Quellenkundliche Analyse ausgewählter Werke frühkirchlicher Autoren" genannt, so wären keine falschen Erwartungen geweckt worden und man hätte es mit Nachdruck empfehlen können.

Lutz E. v. Padberg

Weitere Literatur:

Heidentum: Die religiösen Verhältnisse in den Provinzen. Hg. Wolfgang Haase. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt: Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, Teil II: Principat. Hg. Hildegard Temporini und Wolfgang Haase. Band 18,2. Berlin, New York: de Gruyter, 1989. XII, 782 S. 66 Taf., DM 540,--

Kurt Niederwimmer. *Die Didache.* Kommentar zu den Apostolischen Vätern, 1. Hg. Norbert Brox, Georg Kretschmar und Kurt Niederwimmer. Ergänzungsreihe zum Kritisch-Exegetischen Kommentar über das NT. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989. 329 S., DM 94,-- (bei Subskription der Reihe DM 84,60)

3. Mittelalter

Lutz E.v. Padberg. *Wynfret-Bonifatius.* R. Brockhaus Bildbiographien. Hg. Carsten Peter Thiede. R. Brockhaus Taschenbuch, 1104. Wuppertal, Zürich: R. Brockhaus, 1989. 189 S. 34 Abb., DM 15,80

Thesen: Der Verfasser ist überzeugt, daß die Auseinandersetzungen des Bonifatius und seiner Mitarbeiter mit dem Heidentum und dem erstarrten Kir-

chenwesen im 8. Jahrhundert "bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren haben". Er behauptet mit Recht, daß die "Grundordnung für das westliche Europa" im 8. Jahrhundert geschaffen worden ist. Bonifatius ist einer der "Initiatoren" der westlichen abendländischen Welt und gehört "zu den Baumeistern unseres Kulturkreises". Seine missionarische Tätigkeit als Apostel der Deutschen und nach Rom orientierter Angelsachsen haben "die aufstrebende Hegemonialmacht des Westens mit dem traditionsreichen Papsttum für viele Jahrhunderte verbunden". Die Tatsache, daß die Königtümer im Frühmittelalter "von einem theokratischen Amtsverständnis" geprägt waren, kam dieser Strategie entgegen. Mit W. Zeller und A. Hauck formuliert der Verfasser einen doppelten Vorbehalt gegen das Vorgehen des Bonifatius:

1. "Denn er steht am Anfang jenes Dreivierteljahrtausends, . . . in dessen Verlauf wir die Reinheit des Christentums zerfallen sehen . . . So ist letzten Endes jede Besinnung auf das Werk des Bonifatius auch schmerzlich" (S. 154 Zitat Zeller);

2. "Darin ist er ein Typus des mittelalterlichen Menschen, daß er ohne Widerspruch das aufnahm, was die Autorität ihm darbot . . ." (ebd. Zitat Hauck). Man kann fragen, ob diese Vorbehalte nicht zu evangelisch sind. Welches sind die Normen für die Reinheit des Christentums im Mittelalter?

Gang der Darstellung:

Der Verfasser setzt ein mit einer Beschreibung des Märtyrertodes von Bonifatius und behandelt dann das Grundproblem der Bekehrung der heidnischen Stämme: "Dabei mußte sich . . . die Werkmächtigkeit Gottes möglichst für den ganzen Stamm erweisen." Man bekehrte eigentlich nicht den einzelnen. Die Bedeutung der Missionsprogrammatis von Papst Gregor und die für die spätere Missionspraxis des Bonifatius so eminent wichtige Entwicklung der Verbindung zwischen den Angelsachsen und Rom werden sorgfältig dargestellt. Die Kenntnis der Missionsstrategie Gregors (vgl. seinen Brief an den Abt Mellitus) bereitet den Leser auf die anschließende ausführliche Behandlung der Missionsphänomenologie vor - zweifelsohne noch heute von Bedeutung für die modernen Kirchen.

Die Ausführungen über die Konflikte zwischen dem Hochadel und Bonifatius in seiner Eigenschaft als Erzbischof und Reformator der deutschen und der fränkischen Kirchen sind zum Verständnis seiner späteren politischen Schwierigkeiten hilfreich. Nach Karlmanns Entschluß, seine Macht zugunsten eines Lebens als Mönch aufzugeben, wurde es dem Hochadel noch leichter, das Tempo der Kirchenreform zu verlangsamen. Es gelang sogar, Bonifatius bei der Krönung und Salbung der Karolinger vom Papsttum als neuer "stirps regia" fernzuhalten, obwohl das Zustandekommen dieses Ereignisses weitgehend sein Verdienst war. Das Gespenst von Milo schien überall seine Wirkung gehabt zu haben. Bonifatius mußte für die Zukunft seiner Mitarbeiter in einer ungünstigen Lage sorgen und für seine Klostergründung in Fulda kämpfen. Dies war der Hintergrund für seine letzte missionarische Reise.

Leider erwähnt der Verfasser nicht, daß die Reaktion gegen Bonifatius und seine fremden bzw. angelsächsischen Mitarbeiter nicht nur von land- und machtgerigen Adligen betrieben wurde. Sondern darüber hinaus entwickelte sich im fränkischen Reich eine einheimische irofränkische monastische Kultur, die als eine volksnahe Bewegung gegen die Vorherrschaft der Angelsachsen opponierte, wie die Arbeiten von Friedrich Prinz gezeigt haben. Der letzte Teil des Buches konzentriert sich verhältnismäßig ausführlich auf die Erörterung von Grundfragen und Eigenart der Aktivitäten des Bonifatius. So verdeutlichen die Kapitel "Heimatverbundenheit und Gebetsverbrüderung" und "Mission im Familienverbund", in welcher Weise Strukturen und Spiritualität seiner Missionstätigkeit Substanz und Konstanz verliehen: Im Laufe der Zeit, nicht zuletzt auch dank der Klostergründung an der Grenze des Karolingerreiches und der umstrittenen Kirchenreform innerhalb des Reiches, gewann die Arbeit von Bonifatius auch günstigen Einfluß auf die Lebensqualität des Volkes.

Fazit: Schade, daß der Verfasser nicht das ausführliche Werk über die Geschichte der fränkischen Kirche von J.M. Wallace-Hadrill (*The Frankish Church*, Oxford History of the Christian Church [Oxford, 1985]) berücksichtigt hat. Davon abgesehen gründet sich die Darstellung auf eine profunde Sachkenntnis und beweist zudem, daß eine solide wissenschaftliche Arbeit spannend, gut lesbar und engagiert sein kann. Für Fachhistoriker, aber auch für am Gegenstand Interessierte ohne spezielle Vorkenntnisse wird die Lektüre Gewinn und Genuß bedeuten.

Robert C. Walton

Otto Hermann Pesch. *Thomas von Aquin: Grenze und Größe mittelalterlicher Theologie. Eine Einführung*. Mainz: Grünewald, 1989. 452 S., DM 48,-

Das Buch von Otto Hermann Pesch versteht sich als Einführung in die Theologie des Thomas von Aquin (1225-1274). Der Struktur nach ist es keine Gesamtdarstellung, sondern eine Sammlung von Fallstudien, die aus Vorlesungen des Autors in Hamburg entstanden sind. Kap. 1 umfaßt die verschiedenen Thomas-Deutungen in der Geschichte und die Stellungnahmen Peschs dazu. Er benutzt dazu die Methode einer doppelten Verfremdung, um schließlich bei jedem Bereich einen Vergleich zwischen dem Ansatz des Thomas und unserer heutigen Frageweise anzustellen. Das zweite Kapitel "Weisheit als Heil" bedenkt u.a. die Aktualität des Thomas. Kap. 3 behandelt die Welt des Aquinaten, das vierte sein Leben und das fünfte seine Werke und die Probleme von deren Katalogisierung. Kap. 6 befaßt sich mit dem Verhältnis von Glaube und Vernunft. Von Kap. 7 an werden Loci zum Thema der unterschiedlichen Abschnitte in der Theologie des Thomas gemacht.

Pesch hat einen durchaus gefälligen Stil und versteht es, ansprechend zu formulieren. Darin liegt jedoch auch eine Gefährdung für die Objektivität im